

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 1 (1926)
Heft: 11

Artikel: Einiges aus der Sanitäts-Kompagnie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schluss, die vertragsmässige Unverletzlichkeit ihres Bodens im Notfall mit der Waffe zu verteidigen. Und was ich bei den Herbstübungen der dritten und vierten Division sah, gab mir doch die Ueberzeugung, dass das schweizerische Milizheer, soweit es in Ansehung der kurzen Milizdienstzeit überhaupt möglich ist, auf der vollen Höhe der Leistungsfähigkeit steht. Die Uebungsanlage entsprach bei beiden Divisionen der Kriegswirklichkeit. In beiden Fällen drehte es sich um praktische Erprobung der Flussverteidigung. Unseres Erachtens stand die obere Führung auf der Höhe. Die Schützen der Infanterie und abgesessenen Reiterei passten sich gut dem Gelände an und zeigten Schulung. Der Masseneinsatz der grundsätzlich verdeckt schiessenden Artillerie machte Eindruck. Sehr durchgebildet erschienen die Pontoniertruppen und namentlich der Flieger, Lichtsignal-, Brieftaubendienst. Von Panzerkampfwagen sahen wir nichts, Minenwerfer traten nicht hervor; vorherrschend war das Maschinengewehr. Die Anforderungen an die Truppen bei sehr grosser Hitze, dichtem Staub, langen Märschen über unebenes Gelände waren sehr bedeutend, um so mehr als die fünftägigen Uebungen Tag und Nacht über dauerten. Wir sahen den Schlussvorbeimarsch bei der dritten Division, die Fusstruppen in Gruppenkolonnen zu acht. Die Mannschaften schwer bepackt, machten einen frischen, kriegerischen Eindruck.

Alles in allem genommen: Die Schweiz kann auch nach den Erfahrungen von 1926 mit ihrem Milizheer wohl zufrieden sein. Es genügt vollkommen zum Schutze des Landes und gibt, was die Hauptsache bleibt, dem Lande das nationale Wehrbewusstsein. Das schweizerische Milizheer genügt somit für die schweizerischen Aufgaben in jeder Hinsicht: tüchtig, fleissig, eine Pflanzstätte des einigenden nationalen Staatsgedankens. Die Kriege der Zukunft werden Kämpfe der Technik gegen die Menschen sein. Hierzu gehören starknervige, gutgeschulte, national gestimmte Massen, nicht bloss Massen. Das Ideal wäre ein fester, nicht grosser Kern des Friedensstammes, rundum ein milizartiges Volksheer auf dem Boden allgemeinsten Wehrpflicht mit Jugendschulung auf dem Gebiet der wehrhaften Ertüchtigung, wie sie die Schweiz besitzt. Mit diesem Gedanken schieden wir diesmal aus diesem Lande, sinnend als alter Soldat über die eigene deutsche Lage.

«Thurgauer Zeitung».

Einiges aus der Sanitäts-Kompagnie.

Trägerzug.

Die Arbeit der Trägerzüge ist eine strenge und verlangt von jedem einzelnen die äusserste Energie, insbesondere von der Gebirgs-Sanität. Sie hat nicht nur mit dem Absuchen des Gefechtsfeldes zu rechnen, sondern es kann der Truppensanität dieser oder jener entgangen sein. So haben sie sich auch mit den drei Sachen zu befassen: Lagern, Laben und Verband.

Zum Absuchen des Gefechtsfeldes sind 6 Trägergruppen erforderlich. Organisation:

- 1 Zugführer
- 1 Führer rechts, 1 Führer links
- 6 Trägergruppen zu 7 Mann und einem Unteroffizier oder Gefreiten.

Führer rechts und links stehen beim Absuchen des Gefechtsfeldes zur Verfügung des Zugführers als Ordnonnen.

Der Trägerzug rückt mit Zwischenräumen von zirka 16 Meter vor. Im Allgemeinen wird gruppenweise vorgerückt. Bei diesem Vorrücken ist der Gruppenführer für seine Gruppe verantwortlich.

Bei unübersichtlichem Gelände, bei Nacht oder Nebel, kann man auch zugsweise vorrücken.

Ich gebe dem gruppenweisen Vorrücken den Vorzug, denn erstens hat der Zugführer keine Uebersicht. 2. Ist ein Verwundeter gefunden, so können die andern Gruppen weiter vorrücken, doch müssen der Flügelmann rechts und links seine Fühlung mit den andern Gruppen aufrecht erhalten, was bei zugsweisen Vorrücken nicht stattfinden darf. Auf diese Weise können die andern Gruppen viel rascher arbeiten und das Absuchen erfolgt in viel kürzerer Zeit.

Das Vorrücken.

Der Trägerzug bricht auf der Grundlinie aus, welche der Waldrand bildet nördlich der Strasse Guggach-Waid.

Die Zwischenräume betragen zirka 20 Meter. Allgemeine Richtung ist Norden.

Grenzlinie ist Fussweg Friedhof Nordheim bis Ringstrasse. (Früher genannt Stirnlinie).

Rechte Abschnittsgrenze Fussweg von Weiherstrasse bis Grenzlinie. Linke Abschnittsgrenze ist Fussweg von Grundlinie bis Ringstrasse und von Ringstrasse bis Grenzlinie.

Der Zugführer befindet sich auf der rechten Abschnittsgrenze. Meldeort auch rechte Abschnittsgrenze.

Sammellinie: Reitweg von Mitte Linke Abschnittsgrenze bis Grenzlinie und Ringstrasse.

Das Ausbrechen.

Das Ausbrechen soll nicht wie eine Maschine gehen, die ganz von selbst arbeitet, sei die Arbeit recht oder falsch. Jeder Mann ist verpflichtet, auf seinen Nebemann zu schauen, auf dass die Zwischenräume ausgeglichen werden, dass die beiden Flügelmannen sich überdecken und dass die laufenden Befehle von Mann zu Mann gehen.

Der erste Befehl kommt vom Zugführer.

I. Zug Gruppenweise auf die Grundlinie ausbrechen.

Darauf folgen die Befehle der Gruppenführer.

Gruppe X Ausbrechen, Mittellmann mir nach.

Die Bahnen werden am besten schon auf der Grundlinie entrollt, bevor die Gruppen vorrücken.

Auf der Grundlinie angelangt melden die Gruppenführer:

Gruppe X Ausbrechen beendet.

Alle diese Meldungen müssen unbedingt von Mann zu Mann gehen und zwar so laut, dass es der nächste Mann deutlich hören kann.

Hierauf kommt wieder der Befehl des Zugführers.

I. Zug Gruppenweise vorrücken.

Der Gruppenführer gibt Befehl:

Gruppe X vorrücken, Mittellmann mir nach.

Hier muss der Mittellmann und besonders der Gruppenführer seinen Mann stellen. Er ist verantwortlich für seine Gruppe, auf dass sie in gleicher Richtung vorrückt

und somit den richtigen Abschnitt absucht. Das kann nur erfolgen, wenn sich der Gruppenführer immer wieder einen Richtungspunkt nimmt, und sich stets vergewissert in der vorgeschriebenen Richtung zu marschieren. Bei Nacht und Nebel orientiert man sich mittelst Bussole (Kompass). Stösst man auf einen Verwundeten, so kommt folgende Meldung an den Zugführer:

San. S. X Verwundeter gefunden.

Der Gruppenführer gibt Befehl:

Gruppe X anhalten.

Nun haben die Flügelmäner links und rechts dafür zu sorgen, dass die Fühling mit den andern Gruppen nicht verloren geht. Sie dürfen unter keinen Umständen ihren Platz verlassen.

Es rücken höchstens die übrigen nicht beschäftigten Mann noch 5 bis 10 Meter vor, um die eventuell nächstliegenden Verwundeten versorgen und auch abtransportieren zu können. Hat einer der Flügelmäner die Fühling verloren, so hat er dieses sofort zu melden und der Gruppenführer ist wieder für die Verbindung verantwortlich.

Sind die Träger von der Sammellinie zurückgekehrt, so melden sie an den Gruppenführer:

S. S. X mit einem Kameraden von der Sammellinie zurück.

Darauf befiehlt der Gruppenführer:

Gruppe X vorrücken, Mittelman mir nach.

Stösst eine Gruppe auf ein Hindernis, so kommt folgende Meldung an den Zugführer:

Gruppe X Hindernis (Benennung des Hindernisses).

Der Gruppenführer gibt Befehl:

Hindernis nach beiden Seiten umgehen.

Wenn es so nicht geht, z. B. Felswände, Flüsse, Seen so befiehlt er:

Gruppe X auf den rechten oder linken Flügel Sammlung, umgeht das Hindernis und lässt sofort wieder ausbrechen.

Hierauf meldet er dem Zugführer:

Gruppe X Hindernis umgangen.

Nach Erreichen der Grenzlinie schliesst sich der ganze Zug auf den rechten Flügel auf. Nicht gruppenweise, sondern von Mann zu Mann wird aufgeschlossen und so marschiert der ganze Zug in Einerkolonne auf den rechten Flügel auf. Am rechten Flügel angelangt, meldet jeder Gruppenführer seine Gruppe dem Zugführer zurück.

Ist die Zufahrt z. B. im Gebirge nicht möglich, so muss der Trägerzug den Abtransport von der Sammellinie vollziehen helfen. Dies geschieht dann wenn möglich mit Räten oder Bahnen. Ist die Strasse fahrbar, so benutzt man mit grossem Vorteil die Rollbahnen (Riggenbachbahnen).

Aber auch im Felde kann der Trägerzug nach Vollendung seiner Arbeit zum Abräumen des Gefechtsfeldes d. h. zum Abtransport von Sammellinien kommandiert werden. Sie machen dann die gleiche Arbeit wie die Blessiertenwagen.

San.-Korporal K.

Wehrmänner

werbet Abonnenten für Eure Zeitschrift!

Zweite Erinnerungstagung der Sch. Kp. III/5 — 1914/1918.

In Nachachtung der Beschlüsse der Versammlung vom 30. November 1924 zu Liestal beraumte das Komitee der Sch. Kp. III/5 — 1914/1918 in seiner Sitzung vom Samstag, den 6. November 1926 zu Pratteln die zweite Erinnerungstagung vorgenannter Einheit auf Sonntag, den 5. Dezember 1926, nachmittags 2 Uhr an und zwar mit Pratteln, Gasthaus zum «Ochsen» als Ort der Zusammenkunft.

Indem von der Zustellung spezieller schriftlicher «Aufgebote» durch das Komitee Umgang genommen wird, ergeht demnach auf diesem Wege an alle Wehrmänner (Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten), die je als Angehörige der Sch. Kp. III/5 während der Grenzbesetzungszeit 1914/1918 «ausgerückt» sind, die freundliche Einladung, dieser, dem Austausch alter Erinnerungen, Festigung alter und Anknüpfung neuer Kameradschaftsbande gewidmeten Versammlung beizuwohnen (Tenue: Civil) und schon heute den 5. Dezember 1926 gebührend vorzumerken.

Selbstverständlich sind auch die jüngeren Jahrgänge der Sch. Kp. III/5 als Gäste herzlich willkommen.

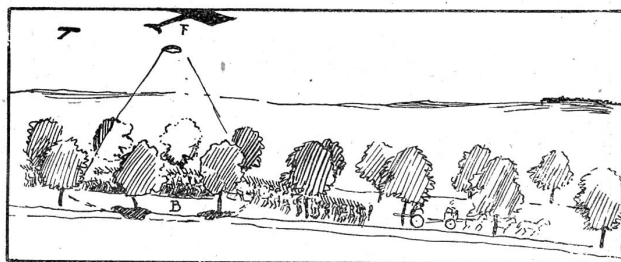
Möge ein ebenso prächtiger Aufmarsch wie 1924 das gute Gelingen der 1926er Tagung einleiten.

Liestal, den 10. November 1926.

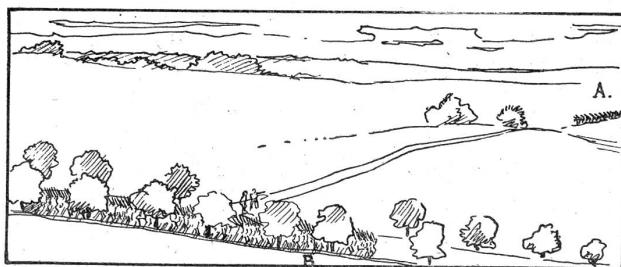
Das Komitee der Sch.-Kp. III/5, 1914/18:

Ernst Madörin, Kaufmann, Liestal,
Hans Buess, Landwirt, Wenslingen,
Ernst Buess, Kaufmann, Pratteln,
Paul Schuppli, Kaufmann, Liestal,
Emil Schreiber, Lehrer, Arisdorf,
Max Gysin, Lehrer, Arlesheim,
Wilhelm Jenny, Fabrikant, Rheinfelden,
Gustav Frey, Schneidermeister, Lauwil.

Verhalten bei Nacht und Nebel.



In der Nacht ist beim Herannahen von Flugzeugen durch Freimachen der Strassenmitte, Halten und Hinlegen Deckung vor den Leuchtfallschirmen (F) des Feindes zu suchen. (Truppe B verhält sich falsch und wird erkannt.)



Verbindung zwischen den einzelnen Teilen der Marschkolonne durch Melde-reiter, Verbindungsleute sind in der Nacht besonders wichtig (Haupt-truppe B hatte keine Verbindung mit Vortruppe A und schlägt daher falschen Weg ein).